

Von den Toten soll man...

Autor(en): **Haguenauer, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 23

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-612184>

Nutzungsbedingungen

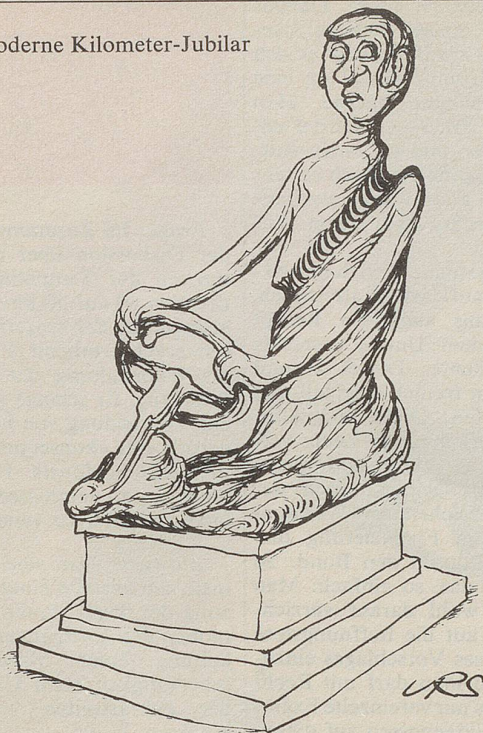
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Von den Toten soll man ...

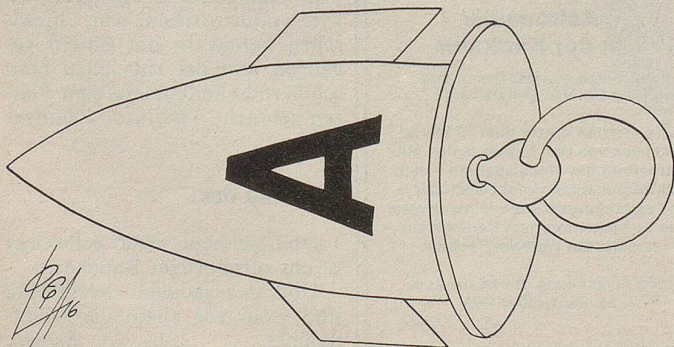
nur Gutes reden. Es liegt mir fern, von dem kürzlich gestorbenen deutschen Philosophen etwas Schlechtes zu sagen, um so mehr als mir von dem Toten nichts Nachteiliges bekannt ist. Was allerdings den seinerzeit quicklebendigen Martin Heidegger betrifft, muss es wohl gestattet sein, sich einige kritische Gedanken zu machen. Deutsche Philosophen geraten beim intensiven Denken oft in unsägliche (!) Schwierigkeiten; der mangelhafte Wortschatz unserer Sprache verunmöglicht es ihnen, sich verständlich mitzuteilen. Aus diesem Grunde ersinnen sie neue Wörter mit den dazugehörigen Sternchen (*, sh. unten oder sh. Anmerkung), schreiben statt «Sein» «Seyn» und erfinden das «Seiende», kurzum, sie sind ausserordentlich schöpferisch, den meisten Mitmenschen jedoch bleiben sie auch weiterhin unverständlich. Geradezu makaber aber wird es, wenn ein Heidegger in

seiner Eigenschaft als Rektor der Freiburger (D) Universität im Jahre 1933 folgendes zu seinen Studenten spricht: «Nicht Lehrsätze oder Ideen» seien die Regeln eures Seins. Der Führer selbst und allein ist die heutige und künftige Wirklichkeit und ihr Gesetz.»

Das ist zwar verständlich, unverständlich aber ist es, dass berühmte Philosophen und Psychologen (wie z. B. C. G. Jung) unfähig waren, das Teufliche und Gefährliche in Hitler zu erkennen, obwohl das Buch «Mein Kampf» bereits existierte und von uns jungen Gymnasiasten durchaus als das verstanden wurde, was es war. Was soll man von Geistesgrössen und ihren Theorien halten, die an der Realität so kläglich scheitern? Oder aber: Wussten sie, was sie taten – war es nur (nur!) Charakterlosigkeit?

Die Achtung vor zahlreichen anderen, die Charakter bewiesen haben, erfordert eine Abgrenzung gegenüber denjenigen, die sich bei geistlosen und brutalen Machthabern anzubiedern versuchten.

J. Haguenauer



Kabarettbewerb

Für einen von Radio DRS angezehtelten Wettbewerb meldeten sich 500 Möchtegern-Kleinkünstler. Kabarette sich, wer kann!

Achtung

Eine neue Strassenverkehrsaktion wendet sich mit dem Stichwort «Achtung Fussgänger» an die Automobilisten. Tröstlich, dass wenigstens um Beachtung der Zweibeiner gebeten wird.

Teuerung

1970 für 70 Millionen projektiert, jetzt mit weiteren 80 Millionen aufgestockt, dürfte der Furka-Tunnel schliesslich auf 200 Millionen Franken zu stehen kommen ...

Das Wort der Woche

«Schreibtischganoven» (gefunden im «Züri-Leu»; gemeint sind die Dunkelmänner der Wirtschaftskriminalität).

Konkurrenz

Uebers gleiche Wochenende fanden in Basel und in Bern internationale Katzensausstellungen statt. Cat as cat can.

Dernier cri

Mittels neunstelliger Nummer ist nun jederzeit durchs Telefon der letzte Paradehit zu hören. Hi-Fi Glückssache.

Fusion

Die beiden Tageszeitungen «Berner Zeitung» und «Tages-Nachrichten» grüssen demnächst als «Berner Nachrichten». Wenn zwei sich vereinen, dann lacht der Leser.

Luft

Im ultramodernen Zürcher Tram 2000 wird die Luft 40 mal pro Stunde erneuert. Jetzt können die Zürcher aufatmen – im Tram!

Die Frage der Woche

In der «Weltwoche» fiel die Frage: «Stirbt die Schweiz aus?»

Wallis

Erbitterter Kampf Obstplanzer gegen Aluminiumfabrik. – Die Aprikosen können wegen dem Fluor nicht florieren.

TV

Das ZDF widmet 1977 eine Sendereihe dem erotischen Film. Dass die Mattscheiben erröten werden, ist kaum noch zu befürchten.

Der versalzene Rhein

präsentierte an der Konferenz der Rheinanliegerstaaten seine gesalzene Rechnung.

Fortschritt

Trotz immer grösserer Schweinereien («130 Kilometer Küstenstreifen von zähflüssigem Oelteppich bedeckt») werden immer grössere Tankschiffe gebaut ...

Rauch

In seinem «Internationalen Frühschoppen» sagte Werner Höfer: «Journalisten sind weniger wichtig als Schornsteinfeger.»

Adoption

Unter dem Motto «Adoptiert eine Grossmutter» wird in England für den Familienanschluss einsamer Betagter gewonnen.

Harter Schlag

Die Veranstalter des Münchner Boxkampfes Ali-Dunn kamen dünn heraus: «Der Grösste» verursachte «das grösste». Defizit nämlich (rund zwei Millionen DM).

Tucholsky sagte:

Die eigentlichen Tatmenschen, die sind ganz still, fallen oder handeln – auf alle Fälle aber halten sie den Mund.